

# Aufwärts!

## Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal  
 Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich  
 Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:  
 Pfarrer Sperber-Cassel und der Prediger der Pilgermission,  
 Drud. von J. G. Linden Nachfolger, G. m. b. H., Cassel.

Nr. 23.

Sonntag, den 10. Juni 1917.

10. Jahrg.

### Das ergreifende Wiedersehen.

In diesem Kriege hat sich wiederholt der merkwürdige Fall ereignet, daß es einzelnen Kriegs-

gefangenen gelungen ist, aus ihrem Lager auszubrechen und auf den wunderbarsten Wegen in die Heimat zu gelangen. Welch ein ergreifendes Wiedersehen, wenn plötzlich der längst Verschollene, dessen Todesanzeigen in dem Schrank der Eltern aufbewahrt sind, durch die Tür hereintritt! Die ungeheuren Erlebnisse haben ihn verändert, ein anderer Ausdruck liegt in seinem Gesicht. Der Blick kommt wie aus weiter Ferne, wie aus einem Erleben fremder Welten. Er selbst fühlt es, wie seine unerwartete und veränderte Erscheinung aufgenommen werden muß. Welch ein Erkennen, welches ein Wiedersehen!

Als der Sohn Gottes Seinen Gang durch diese Welt beendet, als Er gekreuzigt, gestorben und begraben war, da gingen zwei Männer

nach Emmaus. Es waren solche, die Jesum nachgefolgt waren und erwartet hatten, Er würde ein irdisches Königreich aufrichten.



In dieser Erwartung waren sie enttäuscht; aber ihr Herz und auch ihre Unterhaltung drehte sich um ihren geliebten Meister. Mittlerweile war ein anderer, der denselben Weg ging, ihnen näher gekommen und nahm an ihren Überlegungen und Unterredungen teil. Ihre tiefe Bewegung war so offensichtlich, daß die Anrede sie nicht überraschen konnte: „Was sind das für Reden, die ihr auf dem Wege miteinander wechselt, und warum seid ihr so niedergeschlagen?“ Die warme Teilnahme und das tiefe Wesen des Mannes, der mit ihnen ging, erschloß ihnen ihr Herz, so daß sie ihm alles sagten, was sie bewegte. Und als Er ihnen nun aus den Schriften des Moses und der Propheten erklärte, was sie von dem Messias, Seinen Leiden und Seiner Herrlichkeit bezeugten, entflammte

in ihren Herzen ein Feuer, wie sie es nur bei den Worten des Einen gekannt hatten, dessen Tod sie beklagten.

Die Sonne war im Untergehen, als sie endlich dem Dorfe sich näherten, wo sie übernachteten wollten. Aufs tiefste ergriffen von der biblischen Klarheit ihres Begleiters, baten sie Ihn aufs dringendste, bei ihnen zu bleiben, und Er tat es. Sie hatten Großes auf dem Wege erlebt; denn die Herrlichkeit des leidenden Christus war ihnen bezeugt worden, aber nun sollte das Größte geschehen, was sie an jenem Tage erleben konnten. Sie sollten den lebendigen Heiland erkennen, sie sollten Ihn daran wiedererkennen, daß Er in derselben Liebe, in derselben Nähe an ihrem Leben teilnahm, wie es sie immer an Ihm so tief ergriffen hatte. Sie waren bei Tisch, als Er das Brot nahm, als Er dafür dankte und es unter sie verteilte. Da erkannten sie Ihn.

Teure Leser, wir alle können den Auferstandenen erkennen. Wir alle können Ihn erleben, wie Er die irdischen Dinge durchdringt und wie Er alles in die Abhängigkeit und Liebe des Vaters stellt. Wir können und sollen wissen, daß Er, das Lamm Gottes, der Welt Sünden getragen hat und deshalb den Leidens- und Sterbensweg gegangen ist, aber daß Er siegreich auferstanden ist und daß Sein Tod am Kreuze die Sühnung für unsere Sünden ist.



### Die Handschrift ausgefilgt.

„Er hat ausgefilgt die Handschrift, so wider uns war durch die Sündigen und uns entgegenstand, und hat sie aus dem Mittel getan und an das Kreuz geheftet.“  
Kol. 2 14.

Die Handschrift ist das Gesetz. Dadurch, daß unser Leben in der Sünde geschah, stand die Handschrift uns entgegen, d. h. sie zeugte von unserer Schuld und verkündigte unsere Strafe. Dies gilt nicht nur von den Juden, die in erster Linie das Gesetz Gottes empfangen haben, sondern von allen Menschen.

Wäre nichts zu unserer Rettung geschehen, so hätten wir alle nur mit Bangen dem furchtbaren Gericht Gottes entgegensehen müssen. Gott selber, der jene Handschrift ausgestellt hat, ist jedoch für uns ins Mittel getreten. Er hat Seinen eingeborenen Sohn dahingegeben, und der eingeborene Sohn hat unsere Strafe getragen. Durch Seinen Kreuzestod hat Er die Handschrift ausgefilgt, indem Er den darin ausgesprochenen Fluch über Sich ergehen ließ und durch Seinen vollkommenen Gehorsam den Willen des Vaters erfüllte.

„Die Handschrift ist an das Kreuz geheftet.“  
Mit diesem Ausdruck will der Apostel sagen: Der Verkläger muß verstummen, wenn er seinen Finger

auf die Anklage legen will, weil das Kreuz die vollkommene Antwort auf die Strafforderung ist. Aber auch der heilige Gott fordert keine Strafe mehr, weil das Kreuz dieselbe aufgehoben hat. Der Kreuzestod Christi, der uns lebendig verkündigt wird, will nun tief in unsere Herzen hinein die Gewißheit legen, daß keine Strafe uns mehr treffen kann. Wir bekennen unsere Sünde, aber wir schauen auf zu dem Erlöser und danken Ihm für Seine wunderbare Gnade.

Der Segen, der vom Kreuze Christi ausströmt, gehörte zuerst den Juden. Sie, die durch das Gesetz das schärfere Gewissen hatten, die mit der Heiligkeit Gottes rechnen mußten, sollten in erster Linie die trostreiche Botschaft haben, daß der heilige Gott veröhnt sei durch die Gnade, die Er in Seinem eingeborenen Sohne schenkt. Aber auch wir, die wir in unserem Gewissen den Ernst der Handschrift Gottes erkennen, dürfen denselben Segen der Vergebung empfangen. Niemand, der je das Evangelium von Christo, dem Gekreuzigten, hört, sollte so träge sein, daß er nicht tatsächlich seine Zuflucht zum Kreuze nimmt und die große Gnade einer vollen Sündenvergebung empfängt. Wir möchten jeden Leser, dem diese Zeilen vor Augen kommen, dringend bitten, doch nicht das Blatt aus der Hand zu legen, ohne niederzuknien und sich die Gabe der Vergebung schenken zu lassen.

Der Dank, den wir unserem Herrn für solche unaussprechliche Gabe darbringen, ist in erster Linie die gläubige Annahme des Heils. Hat Gott Seinen eingeborenen Sohn für uns dahingegeben, und hat der eingeborene Sohn den Kreuzestod für uns erlitten, dann müssen wir das hoch genug achten, um auch die ganze Segnung Seines Leidens und Sterbens im Glauben zu ergreifen. Wir wollen mit dem Apostel von Herzen dankbar rühmen, daß wir die volle Vergebung der Sünde, die Vergnadigung Gottes durch Christum Jesum haben.

Zum Dank gehört auch der Gehorsam. Wie könnten wir den Herrn Jesum dafür loben, daß Er Seinem Vater gehorham war bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuze, ohne uns selber mit willigem Herzen in Seine Nachfolge zu stellen? Die Handschrift ist ja nicht dazu ausgefilgt, daß wir nun Freiheit zur Sünde hätten, sondern dazu, daß wir mit dem Heiland eins werden. Wie wir Sein Heil annehmen, so übergeben wir uns Ihm zur Gabe. Wir leben Sein Leben und folgen Seinen Fußstapfen nach. F. B.



### Was heißt glauben?

Jesús, der Lehrer von Gott gekommen, hat klar und wahr geredet. Besonders wertvoll ist die Erklärung über den Glauben, von dem der Herr stets den Besitz des ewigen Lebens abhängig macht. Diese ist

um so to  
aufrichtig  
Glaubens  
und frage

Wob  
Frage all  
jagt Er:  
Schlang  
schen S  
die an  
sonder n  
4 Mose  
Das Vol  
und ung  
war nach  
Wundern  
Sünde.  
unter da  
stark viel  
Not des  
Gott. I  
sich der  
eine eherr  
geschehen  
wird lebe  
von Erz  
wenn ein  
schaute an

Das  
daß jede  
des Tod  
Sünde  
die soll  
Aber G  
daß er  
zum Leb  
erhöht,  
bezahlte,  
Gott m  
mit Got  
Seinen  
Sein L  
das Kre  
leben m  
aufsehen  
des Gla

U  
lernte,

um so kostbarer, weil so viele ehrlich denkende und aufrichtig suchende Menschen vor der Tatsache des Glaubens wie vor einem unbesteigbaren Berge stehen und fragen: „Wie komme ich hinauf?“

Wohlan denn, laßt uns hören, wie Jesus diese Frage aller Fragen beantwortet. In Joh. 3, 14, 15 jagt Er: „Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ In 4 Mose 21, 4—9 steht die so lehrreiche Geschichte. Das Volk Israel hat wie so oft in undantbarer und ungläubiger Weise gegen Gott gemurrt. Das war nach der Ausföhrung aus Ägypten und den Wundern des Herrn zur Rettung Israels eine große Sünde. „Da sandte Jehodah feurige Schlangen unter das Volk, und sie bißen das Volk, und es starb viel Volks aus Israel.“ Diese Strafe und Not des Todes trieb ins Gebet vor Moses und zu Gott. Durch die Fürsprache des Moses erbarmte sich der Herr und sprach zu Moses: „Mache dir eine eberne Schlange und richte sie auf; und es soll geschehen, jeder, der gebissen ist und sie ansieht, der wird leben bleiben. Und Moses machte eine Schlange von Erz und tat sie auf eine Stange, und es geschah, wenn eine Schlange jemand gebissen hatte und er schaute auf zu der ebernen Schlange, so blieb er leben.“

Das ist die klare, allen verständliche Sachlage, daß jeder von der Schlange Gebissene eine Beute des Todes war. Hier haben wir das Bild der Sünde und des Sünders. „Welche Seele sündigt, die soll sterben,“ so lautet das göttliche Gesetz. Aber Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich **befehre und lebe.**“ Um aus dem Tode zum Leben zu kommen, wurde Jesus am Kreuze erhöht, indem Er unsere Sünde büßte, meine Schuld bezahlte, deine Strafe trug. Er verjöhnte uns mit Gott und laßt uns zurufen: „Laßt euch verjöhnen mit Gott!“ Das geschieht durch den **Glauben an Seinen Opfertod**, durch das **Vertrauen auf Sein Blut.** Glauben heißt aber aufschauen auf das Kreuz, wie die Juden auf die erhöhte Schlange sehen mußten. Deshalb heißt es Ehr. 12, 2: „Und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.“ Ist das denn so schwer?

Als ich vor über dreißig Jahren so glauben lernte, da habe ich oft gesungen:

„Armes Herz, sieh Jesum an,  
Sieh und leb!  
Sieh, was Er für dich getan,  
Sieh und leb!  
Sieh, dies teure Gotteslamm  
Sieh und leb!  
Starb für dich am Kreuzestamm,  
Sieh und leb!“

G. M.

## Einige Erlebnisse.

Vor Jahrzehnten studierte in einer Universität im Osten Deutschlands ein vornehmer junger Mann die Rechtswissenschaft. Er war ein ernsther Christ. Sein bester Freund war Atheist. Die beiden hatten manch heißes Wortgefecht miteinander geführt. Da kam eines Tages der Zweifler erregt zu seinem Freunde: „Du hast doch recht. Ich habe etwas gesehen, was mir beweist, daß eine wunderbare Kraft in eurem Glauben ist. Im Hinterhause bei uns liegt ein armes, altes Weib, mittellos, einsam und seit vielen Jahren ans Bett gefesselt. Ich hatte von ihr gehört und wollte ihr ein paar Mark schenken. Aber als ich zu ihr in die Stube kam, sah ich erstaunt in ein paar glückselige Augen. „Ich denke, Sie sind in solchem Elend?“ „Elend? Ja, lieber junger Herr, alt, krank, einsam und arm bin ich. Aber wie sollte ich nicht glücklich sein? Weiß ich doch, daß ich in meines Heilandes Hand bin . . .“

Vor zehn Jahren lief ich länger als eine Woche unter Führung von Heilsarmeeleuten im Dienste von London umher, um die dortigen sozialen Verhältnisse kennen zu lernen. In keiner deutschen Stadt gibt es eine solche Fülle von körperlicher und sittlicher schmutzigster Verkommenheit auf einem Fleck, wie dort. Slums, Schlammquartiere nennt man die engen Höfe oder Sadgassen, um die herum in den erbärmlichsten Wohnstätten arme, unglückliche Menschenkinder in Massen beieinander hausen. In einer dieser Stätten des Jammers war ich meiner Führerin von Stufe zu Stufe gefolgt, tief erschüttert von dem, was ich sah. Da öffneten wir eine neue Tür, und mir war es, als träte ich in eine andere Welt. Ein ärmliches Stübchen, aber, im schroffsten Gegensatz zu den anderen, peinlich sauber. Auf dem Tische ein Deckchen, ein paar Blumen am Fenster, reinliche Vorhänge, eine alte und eine jüngere Frau, fleißig bei der Arbeit, Freude in ihren Zügen.

„Wie ist das zu erklären?“ fragte ich meine Führerin. „Ja, sehen Sie, diese Leute hier haben ihren Heiland gefunden. Nun trinkt der Mann nicht mehr, sondern er geht zur Arbeit. Seine alte Mutter und seine Frau helfen ihm mit fleißiger Hand daheim und machen das Stübchen traut und wohnlich. Die Kinder gehen in die Schule. Es ist alles neu geworden. Noch haben sie nicht soviel gespart, um eine bessere Wohnung nehmen zu können, aber das wird auch bald kommen.“

Sie haben den Heiland gefunden . . .

Und ich denke an viele, viele, denen ich begegnet bin, Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, aus allen Ständen und aus vielen Völkern, aus deren Augen jene tiefe, geheimnisvolle Freude leuchtet, über deren Wesen etwas lagert von einem Frieden, den die Welt nicht geben kann. An Menschen denke

ich, denen ich in der Vollkraft des Wirkens begegnet bin, und an Sterbende, die ich auf ihrem letzten Lager sah: Leben, reiches, sonniges, der Ewigkeit gewisses Leben leuchtete aus ihnen . . .

Ist's dir noch nie begegnet? Hat's dich nicht vielleicht einst begrüßt aus den Augen deines Mütterleins oder deines Seelforgers und Lehrers? Oder sprach es zu dir aus der stillen, selbstlosen Art eines Kameraden? Berührte es dich mit lieber, pflegender Hand im Lazarett?

Frage einen von ihnen, aus denen es atmet wie Frieden und Freude, wie Licht und Leben, in schlichter, einfacher Liebe, frage ihn nach seinem Geheimnis. Er wird dir eine Antwort geben: „Jesus, Er, mein Heiland, lebt!“



### Zufall oder Gottes Finger.

„In einer kalten Dezemberrnacht,“ erzählte ein Kaufmann, „kehrte ich aus der Stadt nach meinem Hause zurück, das einen Kilometer von derselben entfernt in einem anderen Orte lag. Der Himmel war so dunkel, daß ich endlich froh war, die erste Laterne in der Vorstadt meiner Heimat zu erreichen und bei dem Lichte derselben nach der Uhr sehen konnte.“

Es war drei Minuten vor zwölf. Als ich von meiner Uhr aufblickte, fuhr ich beim Ansehen eines Mannes zusammen, der mir gerade gegenüberstand. Wir sahen uns nur einen Augenblick an, aber der genügte, um seine Züge meinem Gedächtnis unvergeßlich einzuprägen. Ein großer Mann in faden-scheinigem, schwarzem Rock, mit blassem Gesicht, tief-liegenden Augen, langem, unordentlichen Bart stand vor mir. In sehr höflichem Tone fragte er mich nach der Zeit, dankte für meine Antwort, bot gute Nacht und verschwand in der Dunkelheit. Einige Wochen vergingen, ich hatte den Vorfall vergessen.

Eines Tages erhielt ich ein Schreiben von meinem Geschäftsführer in L., worin ich ersucht wurde,

mich um 1 Uhr daselbst einzufinden. Der Eisenbahnwagen, in dem ich Platz nahm, war voll Rechts-gelehrter. Sie besprachen einen Fall, der heute zu Ende geführt werden sollte.

Ich fragte einen mir bekannten Anwalt, um was es sich handle. Er gab mir folgende Auskunft: „Ein Kommiss, der aus seiner Stellung entlassen, wird angeklagt, den Kassierer des Geschäftshauses ermordet zu haben. Wenn Sie Zeit haben, der Verhandlung beizuwohnen, will ich Sie mit hineinnehmen.“ Da ich einige Stunden zu meiner Verfügung hatte, nahm ich das Anerbieten an.

Im Sitzungs-saal, der voller Damen war, konnte ich von dem Angeklagten, hinter einer Dame mit riesigem Kopfpuz sitzend, lange nichts sehen. Als ich ihn erblickte, erschrak ich unwillkürlich. Wo hatte ich das Gesicht schon gesehen. Er heftete seine Augen auf mich. Als ihm das Wort vergönnt war, sprach er mit einer Stimme, in der sich das Gefühl des Ernstes seiner Lage ausdrückte: „Es lebt nur ein Mann, der meine Unschuld bezeugen kann, dort steht er.“

Mit bleichem Gesicht und ausgestreckten Armen wies er auf mich. Plötzlich erkannte ich ihn. Es war der Mann, den ich unter der Laterne gesehen hatte. Die Verteidigung des Angeklagten stützte sich darauf, daß er sich zur Zeit des Verbrechens an einem anderen Orte aufgehalten habe. Ein Zeitraum von zwei Stunden fehlte jedoch in der Beweiskette, und die Anklage behauptete, das Verbrechen sei in diesen zwei Stunden begangen. Meine Aussage ergänzte durch Einbringung des fehlenden Gliedes die Kette, denn der Ort, an welchem ich den Mann gesehen, war so weit von dem Schauplatz des Mordes entfernt, daß er unmöglich zu der Zeit, da der Mord verübt war, in der Nähe des Tatortes hätte sein können.

Das war Zufall, wird man sagen; ich aber sage: „es war Gottes Finger.“



## Verfammlungs-Anzeigen.

### Bezirk Gießen.

#### Stadtmission Gießen, Löberstraße 14.

27. Mai, erster Pfingsttag, abends Wismar, 28. Mai, zweiter Pfingsttag, nachmittags Norded, abends Wiesed, 3. Juni, nachmittags: Altsendel und Beuern; abends Klein-Linden, Frauenlande, 10. Juni, nachmittags: Norded; abends: Wismar und Wiesed, 17. Juni: Bräuder-tag in Gießen.

Herr Inspektor Beiel wird vom 12. bis 17. Juni folgende

Verfammlungen halten:

Dienstag, den 12. Juni: Ridda; Mittwoch, den 13.: Niederrweisel; Donnerstag, den 14.: Friedberg; Freitag, den 15.: Warburg.

### Bezirk Lich.

Sonntag, den 3. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr:

Jahresfest in Holzheim.

### Bezirk Sellrod.

Am ersten Pfingsttag, nachmittags 2 1/2 Uhr: Verfammlung im Freien in Ober-Seibertrod.  
Am zweiten Pfingsttag, nachmittags 2 1/2 Uhr: Verfammlung im Freien in Klein-Lichen.  
Verfammlung in Sellrod jeden Sonntag, abends 8 1/2 Uhr.

Am Sonntag, den 17. Juni, ist der

### Hessische Bräudertag in Gießen,

Löberstraße 14.

Von 1—3 Uhr Sitzung der vereinigten Bräuderräte.  
3 Uhr: Gemein-schafts-konferenz, wozu alle, auch Frauen und Jungfrauen, Zutritt haben. Zeit der Bezeichnung: Uhr 12.  
Wir bitten unseren Bräudertag dieses Jahr nicht früher abhalten und bitten herzlich, unserer Einladung folgen zu wollen.  
H. Herrmann.

Anzeigen für die Nummern 25—28 spätestens bis zum 10. Juni d. Js. erbeten.

Einzelne  
Verlag

Nr.

Auf  
wie Caro  
wir, wie  
Hagars  
Söhne  
Haus ver  
wir dar  
welche St  
im Haus  
eingenom  
dann kan  
Tat unba  
ungerecht  
und doch  
Abraham  
Geheiß  
ging nur  
ihrem S  
und bei  
sie irre  
und dan  
hin und  
Als es  
gar mit  
sein schie  
Engel de  
kommt  
dich nich  
Ja,  
seinem  
dem Stin  
Tode de  
und lebe  
aus, wie  
Er  
der Ausg  
daß sie  
trostlos